

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus gegeben.

Preis für das Vierteljahr 1½ Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühr für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Der Gustav-Adolf-Verein und die Protestanten in Ungarn.

Der Pester Lloyd enthält folgenden Artikel aus Presburg vom 7. Jan.: „Die Magyar Sajto vom 5. Jan. enthält einen langen Aufsatz mit der Ueberschrift „Der Gustav-Adolf-Verein und das evangelische Lyceum in Presburg“, welcher die hiesigen evangelischen Kreise sehr unangenehm berührt. Der Verfasser hat offenbar über eine Sache gesprochen, in die er nicht gehörig eingeweiht ist. Anknüpfend an die auch in diesen Blättern mitgetheilten Briefe des Gustav-Adolf-Vereins an den Vorstand der presburger evangelischen Gemeinde, bemerkt er, daß dieser einer Aneiferung von außen wol nicht bedürfe, um seinen Pflichten nachzukommen; der Verfasser liebe die Art und Weise nicht, wie eine fremde Regierung irgendeine verwandte Kirche in Ungarn zu unterstützen suchte, weil man in dieser Art und Weise gewisse politische Zwecke nicht verkleinern konnte; daß er es aber ebenso wenig heilsam finde, wenn unter dem Vorwande der protestantischen Theilnahme und Sympathie die hegemonistischen Bestrebungen Preußens sich auf die österreichische Monarchie und hier wieder besonders auf jene Theile, welche nicht zu Deutschland gehören, erstrecken würden. Zur Beruhigung des Verfassers können wir versichern, daß der Gustav-Adolf-Verein bei seinen mildthätigen Gaben durchaus keine politischen Zwecke verfolgt, was auch die hohe Regierung offen anerkennt, indem sie den Verkehr zwischen ihm und den Protestanten Oesterreichs gestattet. An der Spitze jenes Vereins steht keine politische Macht; er wird gebildet aus Mitgliedern der evangelischen Kirchen Deutschlands, der Schweiz, der Niederlande, und im letzten Jahre sind auch in Frankreich, in Schweden, ja selbst in Bukarest Zweigvereine entstanden. Seine Gelder sammelt er nicht aus Regierungskassen, sondern durch die großentheils freiwilligen Beiträge der zahlreichen Mitglieder. Der Sitz des Centralvorstandes ist nicht in Preußen, sondern in Leipzig, und weder die preussische noch sonst eine Regierung übt einen Einfluß auf die Vertheilung seiner Spenden. Sein Zweck ist einzig und allein die Unterstützung armer evangelischer Gemeinden ohne Unterschied der Sprache oder des Landes. Wir glauben nicht, daß es die Protestanten Oesterreichs der Magyar Sajto Dank wissen möchten, wenn es ihr, was wir übrigens nicht befürchten, gelingen würde, das Wirken des Vereins zu verdächtigen und ihm die Grenzen unserer Monarchie zu verschließen. Haben doch allein im jüngstvergangenen Jahre in den deutschen und böhmischen Kronländern Oesterreichs 42 Gemeinden die namhafte Summe von 9782 Thln. und 18 Gemeinden Ungarns 5676 Thlr. erhalten. So manche Kirche, so manche Schule wäre ohne seine Unterstützung nicht entstanden. Der Centralvorstand gibt der Lehranstalt in Oberschützen fünf Jahre lang einen jährlichen Beitrag von 3000 Fl., und nur dadurch ist es möglich geworden, dem Institut, welches eine Elementarschule, ein Schullehrerseminar, eine Realschule und ein Gymnasium besitzt, das Deffentlichkeitsrecht zu erwerben. Was nun aber die oben erwähnten Briefe, welche der Magyar Sajto zu jenen Expectationen Anlaß gaben, anbelangt, so möge Folgendes zur Aufklärung dienen: Die vorjährige, am 11. Sept. zu Heidelberg abgehaltene Hauptversammlung des Gesamtvereins besuchte auch der emeritirte Superintendent Stromsky, um unserm Lyceum eine Unterstützung zu erwerben. „Mit festem treuherzigem Vertrauen“, so schloß er seine warme Ansprache, „legt nun meine Gemeinde das Schicksal ihrer Schule, ihr Sein und Nichtsein in Ihre Hände, an Ihr edles Herz. Vollenden Sie, was der reinste aufopferndste Wille zum Segen der gesammten evangelischen Kirche in Ungarn begonnen hat, jedoch nicht vollenden kann. Zwei Lehrstühle fehlen uns noch, aber auch die Mittel zu ihrer Gründung und Erhaltung. Gewähren Sie uns mit hochherzigem Sinne diese Mittel auf einige Jahre, bis der Herr uns wieder freundlichere Tage erscheinen läßt. Tausend und tausend evangelische Herzen werden Sie dafür noch in der Todesstunde segnen.“ Der Verein erfüllte diesen Wunsch, indem er der Schule fünf Jahre hindurch einen jährlichen Beitrag von 1600 Fl. zusicherte. In dem einen jener Briefe wird dies dem Vorstande der Gemeinde angezeigt, in dem andern erklärt der Verein, daß, wenn er auch die zwei Professoren bezahlt, er doch auf ihre Wahl nicht den geringsten Einfluß nimmt; wol aber wünsche er, daß die Anstalt den Forderungen der hohen Regierung gemäß der deutschen Sprache Rechnung trage, den bestehenden Vorschriften Genüge leiste, um das Deffentlichkeitsrecht zu erlangen, ohne welches sie ihrer Aufgabe niemals vollkommen entsprechen kann. Und nun urtheile man, ob der Gustav-Adolf-Verein damit der preussischen Hegemonie in die Hände arbeitete?“ (Den neuesten Beschluß des evangelischen Convents in dieser Angelegenheit haben wir bereits in Nr. 9 mitgetheilt. D. Red.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 11. Jan. Wie die frankfurter Blätter melden, hat die Bundesversammlung in Ausführung ihres Beschlusses vom 7. Nov. 1851 in der gestrigen Sitzung beschlossen, den wesentlichen Inhalt ihrer Verhandlungen, freilich nur „soweit sich diese überhaupt zur Bekanntmachung eignen“, von Anfang dieses Jahres an durch die Tagblätter, und zwar zunächst durch die am meisten verbreiteten hiesigen Zeitungen, zu veröffentlichen. Wenn auf diese Weise ein vielfach gefühltes Bedürfnis befriedigt werde, so werde unberechtigten, den Sachverhalt häufig entstellenden Mittheilungen um so entschiedener entgegengetreten werden können.

Preußen. — Berlin, 13. Jan. Hr. v. Seebach ist, auf der Rückreise von Petersburg begriffen, gestern hier eingetroffen. Nach kurzem Aufenthalt reiste derselbe nach Dresden weiter. Die Rückreise nach Paris dürfte er wahrscheinlich schon heute antreten. In unterrichteten Kreisen will man wissen, daß Hr. v. Seebach, entsprechend der Aufgabe, die ihm von Seiten des Kaisers Napoleon zutheil geworden war, auch von Seiten des Kaisers Alexander noch besondere Erläuterungen zu den russischen Gegenvorschlägen nach Paris zu überbringen habe. Ob dieser Umstand geeignet ist, die Sache des Friedens zu fördern, bleibt natürlich abzuwarten; hier scheinen indessen die guten Hoffnungen, die man noch vor einigen Tagen haben zu dürfen glaubte, merklich sinken zu wollen. Es scheinen bereits vorläufige Andeutungen aus Paris darüber vorzuliegen, daß die russischen Gegenvorschläge, und ganz besonders diejenigen, welche sich auf die Neutralisation des Schwarzen Meeres beziehen, wenig oder vielmehr gar keine Aussicht auf Annahme von Seiten der Westmächte hätten. Der russische Militärbevollmächtigte am hiesigen Hofe, Graf Benkendorff, welcher sich bekanntlich seinerzeit nach Nikolajew zum Kaiser Alexander begeben hatte und seitdem von hier abwesend war, ist, von Petersburg kommend, gestern Abend auf seinen hiesigen Posten wieder eingetroffen. Derselbe soll, wie man hört, die russischen Gegenvorschläge in extenso mit hierhergebracht haben.

Die gestrige Sitzung des Herrenhauses war hauptsächlich dem Andenken des verstorbenen Präsidenten dieses Hauses, des Fürsten v. Pless, gewidmet. Eine entschiedene Opposition hat sich, wenn auch erfolglos, im Schooße der Justizcommission gegen die projectirte Aufhebung des Art. 88 der Verfassungsurkunde gezeigt. Dieser Artikel bestimmt, daß den Richtern andere befoderte Staatsämter nicht übertragen werden dürfen. Hervorgehoben wurde von der Opposition, daß die Beibehaltung dieser Bestimmung im Interesse der Unabhängigkeit des preussischen Richterstandes dringend zu wünschen sei. Bei der Abstimmung blieb die Opposition indessen mit 2 gegen 9 Stimmen in der Minderheit. — Das Haus der Abgeordneten dürfte wahrscheinlich morgen oder übermorgen bereits mit der Berathung des Budgets beginnen.

Berlin, 12. Jan. Aus Petersburg wird hierhergemeldet, daß der Kaiser Alexander in Bezug auf die bevorstehende Wahl eines neuen katholischen Erzbischofs befohlen habe, daß die Bestimmungen der Uebereinkunft mit dem päpstlichen Stuhle bei dieser Wahl streng und genau beobachtet werden sollen und die russischen Staatsbehörden sich von jeder unberechtigten Beeinflussung der Wahl fernzuhalten hätten. Zugleich soll der Kaiser angeordnet haben, daß jeder betreffende katholische Bischof in den Stand gesetzt werde, der Wahl eines Erzbischofs in Wilna beizuwohnen zu können. Aus Mangel an Reisemitteln sollen früher mehre katholische Bischöfe die Reise zu einer solchen Wahl nach Wilna nicht haben unternehmen können. Dieser Anordnung des Kaisers von Rußland wird in den hiesigen diplomatischen Kreisen eine besondere Bedeutung beigemessen, da man in derselben gewissermaßen eine Rücksicht für die katholischen Großmächte Frankreich und Oesterreich von Seiten des Kaisers Alexander erblicken will. — Die Gegenvorschläge Rußlands sollen nun auch hier bekannt geworden sein. In mehren Punkten habe Rußland nachgegeben, es sei jedoch sehr zweifelhaft, ob die Westmächte und Oesterreich dadurch befriedigt sein würden.

— Man schreibt der National-Zeitung aus Dresden vom 8. Jan.: „Ueber die Reise des Hrn. v. Seebach nach Petersburg ist soviel Irrthümliches verbreitet, daß es der Mühe verlohnt, aus sicherer Quelle einige Mittheilungen zu machen. Kaiser Napoleon hatte die sächsische Regierung für eine Einwirkung auf das petersburger Cabinet zu interessiren genutzt, und diese bemühte sich auch in der That durch freundliche Vorstellungen in Petersburg für die Sache des Friedens. Eine solche Vermittelung der deutschen Mittelstaaten kam indessen dem wiener Cabinet sehr ungelogen und mochte nicht ohne Einfluß auf dessen Entschluß geblieben sein, mit den Westmächten sich über ein an Rußland zu stellendes Ultimatum zu vereinbaren. Die Verhandlungen führten zur Aufstellung jener Forderungen, welche Graf Esterházy nach Petersburg gebracht hat. Von dem Augenblicke der Verständi-

gung Frankreichs mit Oesterreich an hörten aber auch die Versuche des französischen Cabinets auf, das sächsische Cabinet zur Uebernahme von Vorstellungen bei der russischen Regierung zu benutzen, was mit der neuen zu Oesterreich gewonnenen Stellung auch nicht vereinbarlich gewesen wäre. Als Hr. v. Seebach in Dresden aus Paris eintraf, war das Ultimatum Oesterreichs und der Westmächte bereits unterzeichnet, und es entstand nun die Frage, was der Verwandte des Grafen Nesselrode in Petersburg unternehmen sollte. Es wurde deshalb an den Letztern die Anfrage gerichtet, ob die Ankunft des Hrn. v. Seebach noch genehm sei oder nützlich werden könnte, worauf denn eine Einladung erfolgte, welcher der sächsische Vertreter in Frankreich Folge leistete. Neue Aufklärungen, welche Graf Nesselrode nicht bereits erfahren hätte, wird Hr. v. Seebach indessen schwerlich zu geben im Stande sein, nachdem das wiener Cabinet eine so bestimmt ausgeprägte Position gegen Rußland angenommen hat."

— Aus Berlin vom 10. Jan. wird dem Morning Chronicle telegraphirt: „Es ist hier behauptet worden, Graf Stachelberg sei bereits mit der Antwort auf die österreichischen Vorschläge auf dem Wege von Petersburg nach Wien. Der Graf ist jedoch krank und hat Petersburg nicht verlassen. Die Antwort Rußlands auf die Vorschläge wird direct nach Wien gesandt und keineswegs dem Grafen Esterházy eingehändigt werden. Die österreichische Gegenantwort muß nach Petersburg an den Grafen Esterházy gehen, um von ihm dem Grafen Nesselrode übergeben zu werden. Diese Art der Uebermittlung wird in den Unterhandlungen eine Verzögerung von mindestens einen Monat bewirken.“

Untern 11. Jan. wird dem Morning Chronicle aus Berlin telegraphirt: „Man scheint hier zu wissen, daß die Antwort Rußlands auf die Vorschläge des Grafen Esterházy weit entfernt von einer unbedingten Weigerung ist. In unsern diplomatischen Kreisen erwartet man eine lange Reihe von Unterhandlungen. Der König von Holland hat seine Bemühungen mit denen Preußens vereinigt, um Rußland davon zu überzeugen, daß es nothwendig und rathsam sei, Frieden zu schließen.“

— Die Neue Preussische Zeitung meldet: „Dem Vernehmen nach soll das Criminalgericht die Entlassung des Dr. Wehse aus der Haft der Voruntersuchung beschlossen haben, da für die weitem Ermittlungen dieselbe nicht mehr nothwendig erscheint und der Angeeschuldigte alle Einräumungen gemacht hat. Die Verhandlung des Processes soll übrigens in kurzem schon erfolgen.“

— Die vierte Deputation des Criminalgerichts sprach gestern die Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare eines Hefts der zu München erscheinenden „Historisch-politischen Blätter“ von Philipps und Görres aus. Dasselbe enthielt einen Artikel, welcher die Neutralität der preussischen Regierung in der orientalischen Frage besprach und eine Betrachtung der von der Regierung geübten Einwirkung auf die Wahlen zum Hause der Abgeordneten enthielt. Die Staatsanwaltschaft fand in dem Artikel einen Verstoß gegen §. 101 des Strafgesetzbuchs und veranlaßte die Beschlagnahme des Werks, die auch in einigen Exemplaren bei einem hiesigen Buchhändler erfolgte.

Baiern. **Δ Aus Baiern, 12. Jan.** Daß der Antrag des Fürsten Wallerstein auf Einführung einer Classenlotterie die Zustimmung des Ausschusses nicht fand, haben Sie bereits gemeldet. Die Discussion über denselben in der Kammer selbst hat aber noch in der Kammer zu einer Episode geführt, die gegenwärtig namentlich in den Kreisen der Abgeordneten viel zu reden gibt. Nachdem Fürst Wallerstein die Stimmung über seinen Antrag erkannt, erklärte er sich bereit, wenn auch das Ministerium sich gegen ihn erklären werde, denselben zurückzuziehen, und als der Finanzminister dem verwerfenden Votum des Ausschusses sich anschloß, nahm der Fürst wirklich seinen Antrag zurück, da bei solcher Sachlage derselbe völliger Luxus sei. Da erhob sich in ziemlich provocirender Weise der Kammerpräsident, Graf Hegnenberg, mit den Worten: „Ich kann nicht leugnen, daß ich überzeugt bin, der Finanzminister würde dem Fürsten Wallerstein dieselbe Antwort ertheilt haben, wenn der Herr Fürst die Güte gehabt hätte, früher zu fragen; wir wären damit eines Schattenspiels überhoben gewesen, das mit der Würde der Kammer nicht vereinbar ist.“ Fürst Wallerstein erwiderte, daß es ihm mit seinem Antrage völliger Ernst gewesen, daß er durch denselben seine Pflicht erfüllt, und daß am wenigsten er daran denke, Schattenspiele in oder mit der Kammer zu treiben. Man darf nun nicht übersehen, daß Fürst Wallerstein der Führer der ehemaligen Linken gewesen, daß Graf Hegnenberg zu den hervorragendsten Mitgliedern des linken Centrum zählt, und daß eine so gewaltsam herbeigezogene Scene in der Kammer, wie die obige, nicht ohne Einfluß auf die Parteistellung derselben, die doch in so idyllischer Eintracht begonnen, bleiben wird. Bemerkungen in anderer Weise erfährt die Stellung, in die der Präsident unsers Oberconsistoriums Dr. v. Harles als Mitglied der Kammer der Reichsräthe dadurch gerathen ist, daß diese ihn zum Referenten über das Jagdgesetz ernannte. Daß die hohe Kammer unter ihren vielen ritterlichen Mitgliedern für dieses Gesetz keinen andern Berichtsteller fand als den einzigen gegenwärtig in ihr anwesenden Geistlichen, das will Manchen bedünken, als ob das edle Waidwerk seine Nimrod nicht mehr unter denen finde, welche seither doch für sich allein es begehrt hatten. — Vier verurtheilende Erkenntnisse in Pressprocessen sind gestern miteinander bekannt geworden; sie verordnen die Unterdrückung einer Nummer der Neuen Züricher Zeitung, einer Nummer des Kladderadatsch und einer des „Deutschland“, ferner die Vernichtung der Druckschrift: „Der neue Gambrinus oder Bierfabrikation

aus Colonialshrup mit Malzzusatz.“ Das in Frankfurt a. M. erscheinende „Deutschland“ zumal scheint sich der bairischen Gunst wenig zu erfreuen zu haben; die officielle Berichtigung eines von ihm ausgegangenen Artikels über das Unterlassen von Feierlichkeiten bei der Erhöhung des Cardinals Grafen Reifach, in der Neuen Münchner Zeitung enthalten, nennt es ausdrücklich „ein der bairischen Regierung überhaupt sehr feindseliges Blatt“.

Württemberg. **§ Stuttgart, 12. Jan.** Spät kommt sie, doch früh genug, ich meine die Bundespressverordnung vom 6. Juli 1854, welche das gestrige Regierungsblatt publicirt und damit für unsere Presse in Gültigkeit setzt. Der Publicationsverordnung sind weitere Verordnungsbestimmungen beigegeben, welche die bundesmäßigen allgemeinen Normen, die ich als bekannt voraussetzen muß, näher für unsere Verhältnisse entwickeln. Die Caution ist verschieden, je nachdem die Publicationsorte über 10,000, über oder unter 5000 Einwohner haben, und beträgt für wenigstens sechs mal erscheinende Blätter beziehungsweise 8000, 7000, 5000 Fl., für weniger als drei mal erscheinende 3000, 2000, 1000 Fl. Durch letztere Ausmünzung der bundesmäßigen Normen ist die Localpresse erheblich bevorzugt und höchstens einige der in diese Classe zählenden Presseerzeugnisse werden daher des Todes sterben. Die Regierung hat auch gar keinen Grund, nicht schonend gegen die Localpresse zu verfahren, welche völlig von einer in der Residenz besorgten lithographischen Redactionsfabrik sich in ministeriellem Sinne bedienen läßt. Die innern Verhältnisse der größern Blätter kenne ich zu wenig, um die Wirkung der Caution auf sie ermessen zu können. Höchstens wird der radicale Beobachter, über dem die verschiednen Damoklesschwerter der Verordnung am drohendsten hängen, mit der Caution früher oder später ins Gedränge kommen. Die Concessionsentziehung erfolgt bei Rückfall nach einer gerichtlichen Verurtheilung oder nach zweimaliger administrativer Verwarnung durch die Kreisregierung. Uebrigens ist der Recurs nicht bloß gegen die Concessionsentziehung, sondern auch gegen die Administrativverwarnung zulässig. Einer wahren Censur kommt die singuläre Bestimmung gleich, daß eine Stunde vor Ausgabe oder Berendung eines Blatts ein Exemplar der Polizeibehörde zu behändigen ist. Wie diese Bestimmung auf die Expedition wirken muß, sind Sie besser als ich zu beurtheilen in der Lage. Uebrigens ist diese Bestimmung durch vielfache Illusion bisher geschehener Beschlagnahmen herbeigeführt. Innerhalb vier bis sechs Wochen wird die neue Verordnung in Kraft gesetzt sein. Bis dahin wird auch eine Pressegesetzvorlage, wie die obige Verordnung in Aussicht nimmt, vor der Kammer liegen und „einige“ Punkte des Bundesbeschlusses vom 6. Juli 1854 gesehlich verabschieden. Es werden diese wol die ins Strafrecht hinüberspielenden Bestimmungen sein. In der Kammer selbst wird wol eine durchgreifende ständische Verabschiedung innerhalb des Rahmens der Bundesbestimmungen in Anspruch genommen werden. Schwerlich mit Erfolg; sonst wäre nicht die obige Verordnung unmittelbar an der Schwelle der Session noch erlassen worden. — In den letzten Tagen ist die öffentliche Ansprache für die Zwecke der Schiller-Stiftung von dem Comité erlassen worden. — Im December sind fast überall die Gemeinderäthe theilweise erneuert worden. Das allgemeine Ergebniß bekundet keine durchgreifende politische Strömung. Hier in Stuttgart steht die Wahl bevor; die Allianz der liberalen und demokratischen Partei, welche die jüngste Abgeordnetenwahl zu einer einstimmigen machte, tritt nicht wieder zutage; persönliche Differenzen scheinen übrigens die vorwaltenden zu sein. — Die Schwiegermutter unsers Königs, die Herzogin Henriette von Württemberg (residirend in Kirchheim u. L.) ist bedenklich erkrankt. Alle hervorragenden Glieder der königlichen Familie eilen an ihr Lager.

Hannover. **□ Hannover, 11. Jan.** Durch königliches Gesetz vom 22. Dec. ist, wie Sie bereits mitgetheilt haben, die Zuständigkeit der Geschworenengerichte wesentlich beschränkt worden. Ueber die Ursache dieses Act erzählt man sich im Publicum Folgendes: Vor etwa einem Jahre wurden in einer kleinen Ortschaft des Königreichs die Frau und die Magd eines Steuereinnehmers erschlagen und beraubt; der unglückliche Gatte, der verreiselt gewesen, ward — da er mit seiner Ehehälfte nicht auf dem besten Fuße gelebt hatte und merkwürdigerweise auch nicht den vollkommenen Beweis des Alibi führen konnte — in Untersuchungshaft gebracht, aus welcher er erst nach Verlauf mehrerer Wochen zur Freiheit gelangte. Später fiel der Verdacht des Mordes auf zwei sehr übelberüchtigte Individuen desselben Orts; dieselben wurden eingezogen, inquirirt, und, obwohl sie die Thäterschaft entschieden in Abrede stellten, so konnte doch keiner von Beiden nachweisen, wo er sich an dem Abende jenes blutigen Ereignisses aufgehalten; zudem lagen auch noch andere wichtige Indicien vor, die bald darauf noch durch den Umstand vermehrt wurden, daß einer der Inquisiten sich im Gefängniß erdroffelte; der Zweite, vor das Schwurgericht gestellt, ward von diesem zum Tode verurtheilt. Er kam um Begnadigung ein und der König verurtheilte das Todesurteil in lebenslängliche Kettenstrafe. Nun wurde, heißt es ferner, kürzlich noch ein anderer, in oben gedachtem Ort wohnhafter Malcontent wegen Diebstahls inhaftirt, und die Untersuchung sowie thatsächliche Beweise (wie z. B. das Auffinden des blutbesteckten Mordinstrumentes in seiner Wohnung) und später ein von ihm abgelegtes reuiges Selbstbekenntniß führten die endliche Lösung des schaurigen Räthfels, mit ihr zugleich aber auch die Erkenntniß herbei, daß die Gesetzgebung in Betreff des Geschworeneninstituts, wenn auch auf Kosten liberaler Principien, so doch im Interesse der Humanität und Gerechtigkeit einer Rectification bedürfe, umso mehr, als es leider nicht das erste mal ist, wo das „vox populi, vox dei“ sich in ein lamentables „errare humanum est“ umgewandelt. Freilich hat das geheime Verfahren noch viel mehr Irrthum auf seinem Gewissen.

Uel
rich
sow
faff
tritt
Uel
bleib

stern
fite
stät
Hern

fel v
ria l
stand
lich
gen
Bor
Post
sein
falls
nige
fen,
rath

das m
bei fo
tet un
zeichn
serer
ter M
Verfa
werden
den C

Gener
Peter
lin un
traut
Kurie
sten C
7. Jan
ten.
wesent
sten C

— A
Dipl
Bormi
liche
tschaf
abwech
fen B

— M
graphie
Regier
Punkt
dern g

— M
Gewalt
reichsch
gungen
gen, un
Regieru
mittheil
Tage n
Audienz
zu sein,
cher der
nach d
könnte.
eine ge
sen Ne
Der B
den un
kunft
Oesterre
im entg

— S
Orsepen
mit 93

— Die Angabe, daß dem Bibliotheksecretär Ellissen in Göttingen der Urlaub verweigert worden, ist nach einer Mittheilung der Hamburger Nachrichten dahin zu präcisiren, daß das Universitätscuratorium demselben nicht sowohl den Urlaub, als vielmehr von vornherein die nach der octroyirten Verfassung für Staatsdiener wieder erforderliche allgemeine Erlaubniß zum Eintritt in die Ständeversammlung versagt hat, bei welcher eine nachträgliche Urlaubsverweigerung aus Rücksichten des Dienstes immerhin vorbehalten bleiben konnte.

— Der Weser-Zeitung schreibt man aus Göttingen vom 11. Jan.: „Gestern Abend starb der durch seine trefflichen Ausgaben der griechischen Classiker bekannte Professor Schneidewin. Der Verlust ist für die Universität um so schmerzlicher, da die philosophische Facultät durch den Tod Hermann's eben erst den härtesten Schlag erlitten hatte.“

Kurhessen. Man schreibt der Neuen Preussischen Zeitung aus Kassel vom 11. Jan.: „Als wir die stattgehabte Ernennung der Ministerialvorstände mittheilten, glaubten wir die Ministerkrisis endlich überstanden zu haben; aber das ist nur zum Theil der Fall. Wir hören nämlich von gutunterrichteter Seite, daß Geh. Oberfinanzrath Wiederhold wegen Kränklichkeit die Annahme des höchsten Rescripts, welches ihn zum Vorstand des Finanzministeriums ernannt, abgelehnt hat. Er wird diesen Posten nur, wie bisher, „auftragweise“, bis eine andere Wahl getroffen sein wird, bekleiden. Mit Geh. Regierungsrath v. Stirnberg sollen ebenfalls, obgleich derselbe schon im Besitz des Ernennungsrescripts ist, noch einige, aber unwesentliche Verhandlungen, die nur die ferne Zukunft betreffen, im Gange sein. Dem Vorstand des Justizministeriums, Geh. Justizrath Mohde, ist das Prädicat Staatsrath verliehen.“

Freie Städte. **Hamburg**, 11. Jan. Nachdem der Senat auf das neueste Gesuch Hrn. Julius Campe's, die Strafe von 50 Thlrn. bei fortwährend verweigerter Zeugenaussage betreffend, abschlägig geantwortet und das Verfahren der Polizei als ein vollkommen gerechtfertigtes bezeichnet hat, wendet sich Hr. Campe durch seinen Anwalt an das erste unserer bürgerlichen Collegien, die Oberalten. Dann bleibt ihm noch ein zweiter Recurs, an die Sechziger nämlich, und wenn schließlich dem executorischen Verfahren der Polizeibehörde kein legales Hinderniß mehr entgegengesetzt werden kann, will Hr. Campe sich in Büchern pfänden lassen, nicht aber den Strafbetrag baar zahlen.

Oesterreich. Wiener Blätter berichten vom 11. Jan.: „Der russische Generallieutenant v. Mansurov ist auf der Durchreise nach Neapel von Petersburg heute hier eingetroffen. Derselbe verweilte einige Tage in Berlin und soll, wie das Gerücht wissen will, mit einer speciellen Mission betraut sein. — Heute früh 8 Uhr ist mittels der Nordbahn ein russischer Kurier von Petersburg mit Depeschen für den russischen Gesandten Fürsten Gortschakow hier eingetroffen. Ein österreichischer Kurier hat erst am 7. Jan. Morgens Petersburg verlassen und die Reise nach Wien angetreten. — Der preussische Oberst Baron v. Manteuffel hält seit seiner Anwesenheit in Wien täglich Besprechungen mit dem russischen Gesandten Fürsten Gortschakow.“

— Die Oesterreichische Zeitung schreibt unterm 12. Jan.: „Die hiesige Diplomatie war heute in außergewöhnlicher Thätigkeit. Im Laufe des Vormittags waren der französische Gesandte Baron Bourqueney, der englische Gesandte Sir Hamilton Seymour, der russische Gesandte Fürst Gortschakow, der preussische Gesandte Graf Arnim und Oberst v. Manteuffel abwechselnd im Ministerium des Aeußern, um sich mit dem Minister Grafen Buol zu besprechen.“

— Auf der wiener Börse ging am 12. Jan. das Gerücht, eine telegraphische Depesche aus Petersburg hätte folgende Antwort der russischen Regierung gebracht: „Die Territorialfrage entschieden verworfen, der dritte Punkt (Neutralität des Schwarzen Meeres) soll debattirt werden, die andern zwei Punkte seien angenommen.“

— Aus Wien 6. Jan. wird der Times geschrieben: „Nach dem Falle Sewastopol's und der Vernichtung der russischen Flotte räumte die österreichische Regierung den Siegern das Recht ein, Rußland härtere Bedingungen, als die von Oesterreich im Mai 1855 vorgeschlagenen, aufzuerlegen, und es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß die österreichische Regierung ihre Ansichten über diesen Punkt zuerst dem Grafen Walewski mittheilte. Vor etwa zwei Monaten reiste Hr. de Bourqueney auf einige Tage nach Paris und hatte, ehe er Wien verließ, eine, wenn nicht zwei Audienzen beim Kaiser. Wenn ich recht berichtet bin, und ich glaube es zu sein, so war der französische Gesandte am hiesigen Hofe Derjenige, welcher dem Kaiser Napoleon zuerst die Bedingungen mittheilte, welche man nach der Meinung Oesterreichs billigerweise von Rußland verlangen könnte. Die österreichischen Vorschläge erlitten in Frankreich und England eine geringe Modification; doch waren die am 27. Dec. 1855 dem Grafen Nesselrode mitgetheilten Vorschläge de facto österreichischen Ursprungs. Der Vorschlag, daß der zwischen dem Pruth im Westen, Chotym im Norden und dem See Sazit im Süden gelegene Theil Bessarabiens in Zukunft einen Theil des Gebiets der Moldau bilden solle, ging direct von Oesterreich aus. Darauf können Sie sich verlassen, was man auch immer im entgegengesetzten Sinne behaupten mag.“

Stalien.

Sardinien. Turin, 9. Jan. Die Deputirtenkammer votirte den Gesetzentwurf wegen Ausschabung von 1000 Mann für die Kriegsmarine mit 93 gegen 13 Stimmen. Aus verschiedenen piemontesischen Häfen wird

gemeldet, daß politische Flüchtlinge in stets wachsender Anzahl sich zumeist nach Amerika einschiffen. Nach Montevideo und Buenos-Ayres verfügten sich deren erst kürzlich ungefähr 160 Mann.

Frankreich.

□ Paris, 12. Jan. Oesterreichs Drohung mit einem diplomatischen Bruche wirkte dahin, daß Rußland auf die von Wien aus eingesendeten Vorschläge nicht mit Nein, der Inhalt und die Bedeutung dieser Vorschläge dahin, daß es nicht mit Ja antworten würde. Was vorherzusehen war traf ein, und wie ich schon einmal bemerkt, fragt sich's nun nicht mehr ob Frieden oder nicht Frieden, sondern ob Unterhandlungen oder nicht Unterhandlungen stattfinden werden. Wenn ich gut unterrichtet bin, ist diese Frage Gegenstand der Berathung zwischen der hiesigen und der englischen Regierung und neigt man sehr zur Zurückweisung des diplomatischen Schauspiels, für den Fall, daß die Gegenanschläge aus Petersburg nicht annehmbar wären. In Wien jedoch soll sich eine Neigung zu weiteren Unterhandlungen zeigen. Wie mir von glaubwürdiger Seite versichert wird, ist der Inhalt der russischen Gegenpropositionen in den Tuilerien bereits bekannt und ist mit der Nachricht von dem großen Kriegsrathe im Moniteur auf sie geantwortet worden. Bei dieser Gelegenheit sei Ihnen gemeldet, daß der kleine Bericht im officiellen Organ im hohen Grade kriegerisch gefunden wird und das kleine Heer der noch standhaften Optimisten ein Bedeutendes erschreckt hat. Diese vermiffen irgendeine Anspielung, und wenn es eine noch so leise wäre, auf die Möglichkeit des Friedens und können sich gar nicht trösten über die martialische Weise der Mittheilung, die nichts als Bomben und Kanonen athmet. — Der General Bosquet soll mit besonderer Freundlichkeit von der ganzen Versammlung, im Kriegsrath, die Prinzen und den Kaiser eingeschlossen, begrüßt worden sein, und er soll mit ganz originellen Gedanken, die Fortsetzung des Krieges betreffend, hervorgetreten sein, die natürlich aufs strengste geheimgehalten werden.

— Die Note des Moniteur bezüglich des am 10. Jan. zum ersten mal versammelten Kriegsraths lautet wörtlich: „Dieser Rath ist keineswegs beauftragt, den Plan des nächsten Feldzugs festzustellen, oder über die politischen Erwägungen zu berathschlagen, die den einen Plan dem andern vorziehen lassen könnten; sein Zweck ist bloß, die verbündeten Regierungen über die verschiedenen militärischen Combinationen aufzuklären, die adoptirt werden können, alle möglichen Fälle vorherzusehen und deren Erfordernisse zu regeln. Zum großen Theil aus erprobten Generalen gebildet, die fast sämmtlich bei den im Orient und in der Ostsee vollführten Operationen rühmlich theilhaftig waren, kann dieser Kriegsrath nur reichlich erwogene Gutachten und in hohem Grade nützliche Vorschläge abgeben für die beste Verwendung der Land- und Seemacht, welche die Westmächte ausrüsten.“

— Der Artikel, den der Moniteur der Verfassung von 1852 widmet und worin dem Senate vorgeworfen wird, seine hohe Stellung nicht begriffen zu haben, hat allgemeine Sensation erregt. Man fragt sich, was dieser Artikel bedeutet. Gewiß ist, daß man demselben höchsten Orts eine hohe Wichtigkeit beilegt; denn er wurde, eigens und in der Form einer Proclamation gedruckt, an den Mauern von Paris angeschlagen. Die Versionen, welche über den Zweck dieses Moniteur-Artikels circuliren, lauten sehr verschieden. Eine Version behauptet, daß der Senat bei Errichtung der neuen Steuer die Initiative ergreifen solle. Den eigentlichen Zweck des Artikels hat bis jetzt aber noch Niemand errathen. Es ist aber wahrscheinlich, daß der Senat plötzlich einberufen wird, um irgendeinen Entschluß zu fassen.

— Die Börse eröffnete heute in sehr gedrückter Stimmung und war in ihrem ganzen Verlauf äußerst bewegt. Die mehr und mehr schwindenden Friedensausichten und eine Depesche, wonach Hr. v. Seebach ohne Erfolg von Petersburg hierher zurückkehrt, scheinen die Hauptursachen des Schreckens und des dadurch veranlaßten Sinkens der Course gewesen zu sein. Die 3proc. Rente, die anfangs der Börse 62 Fr. 50 C. berührt hatte, sank langsam bis auf 62 Fr. 5 C. Die rückgängige Bewegung wurde erst durch die Realisirungen einiger Verkäufer aufgehalten, die ihre Rente zu 62 Fr. wiedernahmen. Der Umsatz in den andern Papieren war fast Null, da keine Käufer da waren. Credit mobilier, der sich einige Zeit auf 1175 — 1180 hielt, wurde durch die Rente mitgezogen und ging auf 1145 und 1140 zurück. Oesterreichische Eisenbahnactien wurden zu 695 und 697 Fr. 50 C. gemacht. Die Börse schloß in außerordentlicher Bewegung. Die 3proc. Rente fiel plötzlich auf 61 Fr. 90 C. und 61 Fr. 15 C., wozu übrigens bedeutende Ankäufe gemacht wurden.

Der Kölnischen Zeitung schreibt man jedoch aus Paris vom 12. Jan.: „Trotz der sehr schlechten Haltung unserer Börse muß ich Ihnen gerade heute aus höchst achtbarer Quelle mittheilen, daß die Ausichten sich wieder auf die Seite des Friedens neigen. Rußland nimmt die beiden anstößigsten Bedingungen: Neutralisation des Schwarzen Meeres — wie man sie hier versteht — und Rectification der Grenzen nach der Donau hin, an. Dies ist der Inhalt der neuesten hier angelangten diplomatischen Informationen, der freilich mit dem der Privattelegraphie nicht harmonirt.“

— Der Kölnischen Zeitung schreibt man aus Paris vom 12. Jan.: „In der Vorlesung des Professors Risard kam es heute zu einem wahren Tumult. Hr. Risard war diesmal genöthigt, seinen Vortrag zu unterbrechen. Die Polizei kam ihm zu Hülfe, und mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.“

— Am letzten Tage des vorigen Jahres wurde in der hiesigen Bank ein Diebstahl von 160,000 Fr. begangen. Früher schon war in ähnlicher

Weise eine Summe von 10,000 Fr., gleichfalls in Banknoten, entwendet und der Bankdiener, auf den der Verdacht fiel, entlassen worden. Desto schwieriger war es, den diesmaligen ebenso gewandten als schlaun Dieb herauszufinden; denn es war kaum mehr zu bezweifeln, daß beide Diebstähle Einen Urheber hatten. Sämmtliches Personal wurde deshalb, ohne daß man es ahnte, aufmerksamst beobachtet. Gestern endlich gelang es, den Thäter zu finden, der einer der Bankbeamten und Sohn eines hochgestellten Militärs ist. Den ersten Verdachtsgrund gaben die mit seinem Einkommen nicht im Verhältniß stehenden Neujahrseinkäufe u. Man beobachtete ihn genauer, ließ ihm, natürlich ohne sein Wissen, überall Polizeifolge folgen und kam so darauf, daß er die gestohlene Summe unter einem Baume in Compiègne vergraben hatte, wo man sie, mit Ausnahme bereits verausgabter 13,000 Fr., auch vorfand. Der Thäter versuchte zuerst von gefundenen Geldern zu sprechen, gab sein fruchtloses Leugnen jedoch bald auf und gestand Alles.

Großbritannien.

† London, 12. Jan. Ueber die österreichischen Friedensvorschläge spricht sich die Times in folgender Weise aus: „Es liegt uns jetzt der genaue Wortlaut der Bedingungen vor, welche die Verbündeten Rußland angeboten haben. Die Antwort kann, wie wir hören, nicht vor dem 15. Jan. eintreffen. Sind diese Bedingungen dazu bestimmt, einen denkwürdigen Zeitabschnitt in der Geschichte der europäischen Civilisation zu bilden, oder werden sie, ähnlich wie der Vertrag von Urbridge oder der Waffenstillstand von Chantillon, ihren Platz in der Reihe der verfehlten Projecte einnehmen? Wird der gegenwärtige Krieg sein Ende jetzt erreichen, wo er noch etwas von der leidenschaftlichen, ja beinahe richterlichen Ruhe in sich trägt, mit welcher er begonnen wurde, oder wird er einen neuen Anfang erhalten mit dem offen ausgesprochenen Zweck, in Zukunft nicht bloß das osmanische Reich gegen die unmittelbaren Angriffe Rußlands zu schützen, sondern Rußland der Macht zu berauben, eine ähnliche Gewaltthätigkeit zu wiederholen? Es wird dies von dem Ergebnis des Kampfes zwischen der Kriegs- und der Friedenspartei im Cabinet des Zar abhängen, von dem natürlichen Kampf einerseits zwischen dem Wunsche, einem erschöpften Volk, einem zugrunde gerichteten Handel, einem bankrotten Staatsschatz wieder aufzuhelfen, und andererseits dem hartnäckigen Entschlusse, den Plan zur Stiftung einer Universalmonarchie zur Ausführung zu bringen und es lieber auf den Umsturz des ganzen gesellschaftlichen Gebäudes ankommen zu lassen, als auch nur auf einen einzigen Anspruch zu verzichten, oder einem einzigen der von Peter, Katharina, Alexander oder Nikolaus gehegten Ruhmes- und Eroberungsträume zu entsagen. Von unserm Standpunkt aus betrachtet, sind die Bedingungen billig und gemäßigt genug, und man scheint bei ihrer Fassung eifrig darauf bedacht gewesen zu sein, die Empfindlichkeit unseres Gegners so wenig wie möglich zu verletzen. Wenn wir die Zwecke erwägen, um derenwillen wir mit dem größten Widerstreben zu den Waffen griffen, so können wir uns kaum denken, daß Rußland selbst erwarten sollte, wir vermöchten uns an einer weniger ausgedehnten Basis der Unterhandlungen genügen zu lassen, es müßte sich denn das Kriegsglück entschieden gegen uns erklärt haben. Wir vermögen uns nur schwer in die Lage unserer Feinde hineinzuversetzen und uns die Empfindungen klar zu machen, mit welchen ein patriotischer Russe solche Vorschläge betrachten muß, selbst wenn er, wie wir voraussetzen, nicht umhinkönnen wird, einzusehen, daß sie nichts Anmaßendes enthalten. Niemand, sollten wir meinen, kann glauben, daß die verbündeten Souveräne nach Dem, was vorgefallen ist, den gegenwärtigen zerrütteten Zustand der Donaufürstenthümer fortbestehen lassen werden. Die Fürstenthümer müssen vielmehr von einer Macht regiert werden, die in keiner Beziehung dem russischen Einflusse unterworfen ist, wenn sie nicht schon wieder in ein paar Jahren das Belgien Osteuropas werden sollen, das Schlachtfeld, auf welchem dem Vordringen Rußlands Einhalt gethan werden muß, wie das Gleiche in Bezug auf Ludwig XIV. mit den Ebenen Flanderns der Fall war. Auch läßt sich nicht erwarten, daß die Verbündeten es hinfort Rußland gestatten werden, durch Blockade der Sulinamündung die Hauptarterie Deutschlands zu unterbinden und die Hauptverkehrsline zwischen dem Osten und dem Westen abzuschneiden. Ebenso wenig ist es denkbar, wie diesem Uebelstande anders abgeholfen werden kann als dadurch, daß man die Abtretung jener Festungen und jener Gebietstheile verlangt, welche Rußland die Herrschaft über den Strom von der Mündung des Pruth an bis zur See verliehen. Die vollständige Neutralisirung des Schwarzen Meeres erscheint als die leichteste und am wenigsten beleidigende Art, der russischen Herrschaft in jenen Gewässern ein Ende zu machen. Schon die Maßigung dieser Vorschläge macht dieselben zum besten Prüfstein für die wahren Gesinnungen Rußlands. Wir dürfen keinen Frieden schließen, solange Rußland sowohl den Willen wie die Macht besitzt, uns Schaden zuzufügen. Wir wagen kaum zu erwarten, daß Rußland die Vorschläge unbedingt annehmen wird; es wird vielmehr voraussichtlich mit einem geschickt abgefaßten Gegenvorschlage auftreten, um womöglich Zwietracht im Lager der Verbündeten zu säen, Desterreich in seine frühere Unthätigkeit zurückzuwerfen und Uneinigkeit in die Beschlüsse Frankreichs und Englands zu bringen. Wie wir gesagt haben, sind die Vorschläge gemäßigt und überschreiten in keiner Hinsicht das Minimum dessen, was zu fordern wir ein Recht haben. Fällt also die Antwort Rußlands auf irgendeinen wesentlichen Theil unserer Anerbietungen verneinend aus, so ist es klar, was für ein Verhalten uns Ehre und Interesse vorschreiben. Wir müssen den Krieg mit großem Nachdruck fortführen und versuchen, welche Veränderungen die Operationen noch eines Jahres in den Beschlüssen des Friedens

hervorzubringen vermögen. Sollte andererseits die Antwort der Hauptsache nach bejahend lauten, so hegen wir die Ueberzeugung, daß keine leeren Förmlichkeiten, keine kleinlichen Wortklauberien einer Schlichtung des Zwistes im Wege stehen werden. Die Schlichtung, wenn es überhaupt jetzt zu einer solchen kommt, muß eine rasche und definitive sein. Wir dürfen in diesem Jahre weder die diplomatischen noch die militärischen Mißgriffe des vorigen Jahres wiederholen, und haben keine Lust, uns auf dem Felde der Unterhandlungen um Bedingungen betrügen zu lassen, von welchen wir glauben, daß wir sie mit den Waffen in der Hand zu erkämpfen vermögen. Daß wir Letzteres können, bezweifeln wir nicht, was Hr. Cobden auch immer sagen mag. Zwar wird es uns vielleicht nicht gelingen, unsern Einzug in Moskau oder auch nur in Petersburg zu halten, aber die Erschöpfung Rußlands hat ihren sichern und stetigen Fortgang. Mannschaften, Geld, Handel, Transportmittel, Waffen, Munition, Fabriken und Ackerbau werden allmählig erschöpft, und eine solche Erschöpfung kann wol kaum eine gewisse Grenze überschreiten, ohne die Bande der militärischen Unterwürfigkeit zu sprengen, welche die gewaltige Masse der russischen Herrschaft zusammenhalten. Ist die Furcht vor dem Schwert erst einmal geschwunden, so muß die Freilassung der Leibeigenen folgen und zugleich mit ihr der Sturz der Territorialaristokratie und ein Zerbröckeln der ungeheuern Masse, welche das Schwert allein am Zerfallen verhindert hat.“ In ähnlichem Sinne wie die Times spricht sich auch das Morning Chronicle aus.

Der Globe bespricht die österreichischen Friedensvorschläge mit sehr zufriedener Miene. Sie bezeichnen in seinen Augen einen entschiedenen Schritt vorwärts im Vergleich mit den Forderungen der Allirten zur Zeit der letzten Wiener Conferenz, und sie versprechen Europa größere Vortheile, als beim flüchtigen Lesen der fünf Punkte ins Auge fallen.

Da wir Cardinal Wiseman's Ansichten über das österreichische Concordat berücksichtigt haben, so dürfen wir auch Dr. Cumming's Vortrag über denselben Gegenstand nicht übergehen. Der hochwürdige Redner versammelte gestern Abend in der Freemason's Tavern ein sehr zahlreiches Publicum um sich, und schilderte, wie zu erwarten, das Concordat in schwärzern Farben, als irgendeine Zeitung es gethan. Mit Cardinal Wiseman, dem er eine zweite Vorlesung widmen will, machte er kurzen Proceß; der fromme Prälat habe die englische Toleranz benützt, um die Intoleranz zu rechtfertigen; denn mit dem Concordat habe alle Rede- und Pressefreiheit in Desterreich ein Ende. Die ehemalige weltliche Censur sei jetzt den Händen der Geistlichkeit anvertraut, ohne deren Imprimatur kein Buch erscheinen könne. Wenn es in England ein Concordat mit Rom wie das österreichische gäbe, so hätte Cardinal Wiseman sogar das Recht, den Geistlichen seiner Diocese Stockschläge aufzuzählen, vorausgesetzt, daß es ohne Sähorn und nicht coram secularis, d. h. nicht im Beisein von Zeitungsreportern, geschähe. (Gelächter.)

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Jan. Ein königlicher Offener Brief ordnet unmittelbare Wahlen zum Reichsrath am 11. Febr. an. Nach Dagbladet müssen die Wahlzettel bis zum 22. Jan. abgegeben werden. (D. C.)

Kopenhagen, 12. Jan. Die Verhandlungen des Reichsgerichts über die Ministeranklage sind heute bis zum 19. Jan. vertagt worden, wegen neuer, durch die Anklage vorgelegter, von den Verteidigern zu studirender Documente. (Köln. Z.)

— Nach der Mittheilung Kettiner Blätter hat am 4. Jan. zu Kopenhagen ohne weitere Feierlichkeit die Eröffnung der Sundzollconferenzen stattgefunden unter Betheiligung der betreffenden Gesandten (Frankreich und England) und des russischen Commissars v. Tengoborsky.

Rußland.

Aus Berlin vom 11. Jan. wird dem Constitutionnel geschrieben: „Aus Petersburg ist die Nachricht eingetroffen, daß die Prinzessin Alexandrine von Oldenburg am 6. Jan. zur griechischen Kirche übergetreten ist. Am 7. Jan. ward die Vermählung der Prinzessin mit dem Großfürsten Nikolaus mit allem Ceremoniel gefeiert und es fand eine Galavorstellung bei Hofe statt.“

Memel, 6. Jan. An gutunterrichteter Stelle vernimmt die Königsberger Hartung'sche Zeitung, daß an alle russischen Missionen in Preußen der Befehl aus Warschau vom Stellvertreter des Fürsten-Statthalters, Grafen v. Krasinski, in diesen Tagen gekommen sein soll, unbefohlenen Unterthanen ohne Rücksicht auf ihren Stand und Gewerbe zum Eintritt in das Königreich Polen Pässe zu ertheilen, während bekanntlich bisher nur Kaufleuten zur Beforgung ihrer Handelsgeschäfte, und solchen Personen, welche Erbschafts- oder Familienverhältnisse zu reguliren hatten, die Erlaubniß zur Reise dorthin ertheilt wurde.

— Mehrere Einwohner von Petersburg richteten im Jahre 1841 ihre Aufmerksamkeit auf die bedenkliche Lage einer großen Zahl Ausländer und besonders Deutscher, welche sich ohne alle pecuniären Hülfquellen dort niederließen und nicht selten in Dürftigkeit geriethen. Zu diesen theilnehmenden Personen gehörten namentlich der sächsische Geschäftsträger Hr. v. Seebach, der Chef des bekannten Bankhauses Baron v. Stieglitz, ein angesehener Bürger Namens Schulz, endlich die DD. Meyer und Nieß. Man faßte den Beschluß, eine stehende Anstalt zur Unterstützung solcher Nothleidenden zu gründen und entwarf die Statuten des Deutschen Wohlthätigkeitsvereins zu Petersburg. Das Unternehmen erhielt im Jahre 1842 die kaiserliche Genehmigung. Zu Ende des folgenden Jahres war der Verein definitiv constituirt und von da beginnt sein Wirken. Jetzt,

nach
berich
Hülfe
—49
sich a
land
in Ber
(749)
burg
dort g
mit H
ster g
schaff
in Ber
eins fi
gierung
regelme
Verein
wird n
welcher
befaß i
gehörig
Verein
einsch
Schließ
werden,
chen de
nach A
Seiten
fischen
Verein
stande
zosen a
det habe

In
Post an
daß der
decken,
ein Thei
gen aus
Frühjahr
die arme
caden un
keit der
den geme
maramee
gemacht

— In
Contin
16. Dec.
hatten u
Meierei v
legen ist.
hatten di
Wache w
solchen G
sowie die
Da Major
tung einer
ciren. Fr
nem Zwei
tung 8—
eine Streck
die vorgef
mit ander
weiter nad
worden wa
ger zurück
zu, was
bewiesen s
ließ er ein
werfend.

Flanke, un
400 Mann
tel gekomm
gelichtete
Kugeln. A
furchtbares
mit nur 3
und erreich
Feind folgt
Am folgend
Goldmid u
Capitans

nach einer neunjährigen Wirksamkeit, hat der Verein einen Rechenschaftsbericht gegeben, nach welchem er in den Jahren 1844—52 überhaupt 9636 Hilfsbedürftige unterstützt hat. Die Zahl der Bedürftigen war von 1844—49 im Zunehmen, von 1849—53 in Abnahme. Die Abnahme erklärt sich aus der Minderzahl von Fremden, welche neuerdings Zutritt in Russland finden. Die größte Zahl der in Petersburg zur Zeit domicilirten armen Ausländer ist aus Preußen (3128), Sachsen (1141) und Oesterreich (749) dorthin gekommen. Bei dem jetzigen Stande der Gewerbe in Petersburg ist überhaupt anzunehmen, daß die Zeit, wo der deutsche Arbeiter dort große Vorzüge genoss, vorüber ist und daß nicht leicht ein Ausländer mit Hoffnung auf Erfolg sich dort niederlassen kann, der nicht schon Meister geworden ist und ein gewisses Vermögen mitbringt. Wegen Heim-schaffung der Individuen hat sich der Verein mit Tilsit, Stettin und Lübeck in Verbindung gesetzt und Personen ermittelt, welche auf Kosten des Vereins für die Heimkehrenden sorgen. Die preussische und die russische Regierung haben für diesen Zweck dem Verein einen Freiplatz auf jedem ihrer regelmäßigen Dampfboote geöffnet. Von 1844—52 wurden von dem Verein 951 Individuen in die Heimat spedirt. Aus nachstehenden Ziffern wird man einigermaßen überschlagen können, mit welchen Mitteln und in welcher Ausdehnung der Verein seinen Zweck zur Zeit verfolgt. Derselbe besaß im Jahre 1852 bereits 27,868 R. S. Capital, zwei Häuser mit zugehörigem Land, geschätzt zu 20,444 R. S.; das Waarenmagazin des Vereins enthielt Waaren im Gesamtwerthe von 1231 R. S. Die Vereinnahme des Jahres betrug 20,279 R. S., die Ausgabe 10,978 R. S. Schließlich erwähnen wir, daß unter den Geschenken, die dem Verein zutheil werden, der Jahresbetrag von 2000 R. B. oder etwa 600 Thlen., welchen der König von Preußen angewiesen, in der ersten Linie steht und daß nach Abgang des Hrn. v. Seebach aus seiner petersburger Stellung von Seiten der Mitglieder des Vereins beschlossen wurde, den jedesmaligen preussischen Gesandten, als den Vertreter desjenigen Souveräns, welcher den Verein mit dem höchsten Beitrage unterstützt, auch zum jedesmaligen Vorstande des Vereins zu ernennen. Endlich bemerken wir, daß die Franzosen auf dem Platz Petersburg einen eigenen Unterstützungsverein gegründet haben.

Türkei.

In Marseille ist am 12. Jan. der Carmel mit der orientalischen Post angekommen. Das Journal de Constantinople vom 3. Jan. meldet, daß der Feldzug in Imeretien infolge der Nothwendigkeit, Erzerum zu decken, definitiv aufgegeben sei. Von Dmer-Pascha's Truppen ist bereits ein Theil in Trebisonde eingetroffen. General Murawiew hat Verstärkungen aus Gümri berufen und die Stadt Kars besetzt, welche im nächsten Frühjahr zu seiner Operationsbasis dienen soll. Gegenwärtig deckt Schnee die armenischen Hochebenen. In der Krim sind zahlreiche Kosakenembuscaden um die Lager der Verbündeten aufgestellt, doch hat die Wachsamkeit der Truppen bereits wiederholt die Kriegslisten des Feindes zu Schanden gemacht. Eine französische Fregatte ist infolge von Havarie im Marmarameere auf den Strand gelaufen, aber durch den Labrador wieder flott gemacht worden.

— In einem Briefe der Times aus Kertsch über das anglo-türkische Contingent finden wir auch nähere Angaben über das Scharmügel am 16. Dec., in welchem der englische Capitän R. S. Sherwood fiel: „Wir hatten uns eine große Menge Fourrage in der sogenannten Spanischen Weierei verschafft, die 7—8 englische Meilen nordwestlich von Kertsch gelegen ist. Die Farm gehört dem spanischen Consul in Odessa, und wir hatten die Fourrage von seinem hiesigen Agenten gekauft. Eine starke Wache wurde zum Schutz der Fourrageurs hingeschickt, da der Feind bei solchen Gelegenheiten bisher in der Nacht zu kommen und die Fourrage sowie die uns freundlich scheinenden Dörfer in Brand zu stecken pflegte. Da Major M'Donald, der diese Abtheilung befehligte, von der Annäherung eines ansehnlichen feindlichen Haufens hörte, beschloß er zu recognosciren. Frühmorgens am 16. Dec. brach er mit Capitän Sherwood, seinem Zweitcommandirenden, und 84 Reitern auf, ging in nördlicher Richtung 8—10 englische Meilen weit, ohne etwas vom Feinde zu sehen, dann eine Strecke westwärts und schwenkte endlich gegen Süden um, als er bald die vorgeschobenen Posten des Feindes wahrte, die, rasch retirirend, sich mit andern vereinigten. Unvorsichtig genug ging Major M'Donald immer weiter nach, bis die feindliche Truppe ihm um das Dreifache überlegen geworden war und nun gegen ihn vorrückte. Jetzt mußte er nach dem Lager zurückretiriren; aber der Feind setzte ihm mit einem scharfen Feuer zu, was seine Leute mit ihren Carabiniern nicht erwidern konnten. Doch bewiesen sie große Festigkeit, und da der Feind seine Flanke umflügelte, ließ er einhauen und schlug sich durch, 20—30 Russen aus dem Sattel werfend. Nach einiger Zeit waren ihm jedoch die Russen wieder auf der Flanke, und infolge einer herangezogenen Verstärkung zählten sie jetzt über 400 Mann. M'Donald's Leute waren seit 8 Uhr früh nicht aus dem Sattel gekommen, und jetzt war es 3 Uhr, die Pferde matt, und die etwas gelichtete Schar verlor einen Mann nach dem andern durch die russischen Kugeln. Da ließ er die Russen herankommen und wieder einhauen. Ein furchtbares Handgemenge erfolgte, welches eine geraume Zeit dauerte, und mit nur 39 Mann verließ M'Donald (selbst verwundet) den Kampfplatz und erreichte in möglichst bester Ordnung gegen Abend das Lager. Der Feind folgte ihm lange nach, ohne ihm jedoch weiteren Verlust zuzufügen. Am folgenden Morgen wurden Parlamentärs ausgesandt, darunter Major Goldsmid und Wundarztaffistent Elkington, um sich nach dem Schicksal des Capitäns Sherwood und der übrigen Verwundeten zu erkundigen. Die

Leptern waren nach Argin geschafft worden, und dort führte man die Parlamentärs in das Zimmer, wo Capitän Sherwood's Leiche lag. Er war einige Stunden vor ihrer Ankunft gestorben. Die Parlamentärs wurden mit großer Artigkeit behandelt, und der Oberst, der die Kosaken geführt hatte, betrachtete die Affaire als einen guten Spaß und meinte, die Türken hätten sich ohne englisches Commando nie so mannhaft wehren können. Obgleich nun Jeder M'Donald's Unbesonnenheit tadeln muß, hat sie doch gezeigt, mit welcher Lust die Türken unter englischen Offizieren sechten. Wenn man diesem Corps nur ehrliches Spiel gönnt, so kann es sich zu einer Streitmacht ausbilden, ebenso groß und merkwürdig wie unsere Armee in Indien. Leider herrscht bei der regulären Armee eine unglückselige Eifersucht gegen uns, weil das Contingent einen etwas höhern Sold bezieht. Unser General ist bei Allen, die unter ihm dienen, außerordentlich beliebt. Seine Streitmacht wird im Frühjahr aus Folgendem bestehen: Hier befindlich 16 Regimenter Infanterie à 950 Mann jedes, sechs Batterien, eine Compagnie Artillerie zu Pferde, 200 Mann Reiterei (die übrige Cavalerie mußte aus Mangel an Fourrage weggeschickt werden); am Bosphorus 2000 Mann Cavalerie, 5000 Baschi Bojuts in Barna und 3000 Mann Polenlegion — in Allem nahe an 30,000 Mann. Unser ärztliches Departement hat mehr als alles Andere dazu beigetragen, um den Truppen Anhänglichkeit an ihre englischen Führer einzusößen.“

— Die Militärische Zeitung berichtet über den Kriegsrath, der über Dmer-Pascha's Verhalten in Kolschis zu berathen hatte. Sie sagt: „In Konstantinopel wurde am 27. v. M. ein sonderbares Schauspiel aufgeführt. Ueber Antrag Lord Redcliffe's trat ein Kriegsrath, zusammengesetzt aus einigen türkischen Feriks und Liwas, und unter Anwesenheit des französischen Generals Larchey, des englischen Obersten Mansfield und aller Pfortenminister in Permanenz, um über das bisherige Verhalten des Sirdar Dmer-Pascha in Kolschis das Anathem zu sprechen und zu berathen, welche militärischen Maßregeln in Anatolien zu ergreifen sein werden. Der englische Oberst Mansfield führte im Namen aller verbündeten Feldherren (?) das Wort, tabelte streng den verfehlten Operationsplan Dmer-Pascha's, und versicherte, das der türkische Generalissimus die Festung Kars absichtlich geopfert habe. Die anwesenden Feriks und Liwas waren feig genug, dem rebellen Engländer beizupflichten. Nicht so der erfahrene Fuad Pascha. Er stellte an den Obersten Mansfield die Frage, ob er es wagen würde, die Operationen des Marschalls Pelissier an der Tscherna-Njetscha, und des Generals d'Altonville in Eupatoria, welche bekanntlich nichts weniger als glücklich waren, eben so streng zu kritisiren? Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß Dmer-Pascha laut Beschluß der Krimfeldherren von der Pforte den Auftrag erhalten hat, sich von der Donau an die Tscherna-Njetscha, und nicht nach Anatolien zu verfügen. Als Kars stark bedrängt gewesen war, erhielt er den Oberbefehl über die kleinasiatische Armee. Die englischen Emissare Longward und Consorten versicherten den Lord Redcliffe, das Erscheinen einer regulären starken Armee am Phasis werde das Signal zu dem Ausbruche der Tschertessen geben. Die Bedrohung der georgischen Hauptverbindungsstraße mit Tiflis war daher eine gut motivirte kühne Idee. Aber die Bergvölker gaben kein Lebenszeichen von sich und Dmer-Pascha hat seine Operationen in so später Jahreszeit begonnen, daß er ungeachtet des glücklichen Gesechts am Ingur keine bessern Resultate erzielen konnte als der Marschall Pelissier im Baidarthale. Der Vorwurf, daß er nicht direct auf Kars losmarschirt sei, trifft ihn auch ungerecht. Die Forcirung der von den Russen schon im Juni 1855 besetzt gewesenen Gebirgsdefileen hätte noch mehr Zeit und Menschen gekostet wie der Marsch auf Kutais. Fuad-Pascha hat sich daher sehr taktvoll benommen, als er es für unstatthaft erklärte, daß einigen untergeordneten Generalen in Konstantinopel das Recht eingeräumt werden sollte, die militärische Wirksamkeit der verbündeten Feldherren zu überwachen und zu kritisiren. Wir erfahren, daß Dmer-Pascha selbst seine Entlassung fodert, und daß er sich freiwillig vor ein Kriegsgericht zu stellen gedenkt. Dieser Schritt ist ganz consequent; es verlautet aber, der Sultan habe dem Sirdar neue Beweise seines Vertrauens und die Versicherung gegeben, daß Dmer-Pascha nicht zu befürchten habe, das Opfer einer bekannten Intrigue zu werden.“

— Dem Osservatore triestino wird aus Konstantinopel vom 31. Dec. geschrieben: „Dmer-Pascha's Haus in Konstantinopel ist in diesen Tagen auf Requisition des Kassern (amtlichen Curators für Witwen und Waisen) gerichtlich versiegelt worden. Ursache dieser Maßregel ist der vor kurzem erfolgte Tod der Frau Dmer-Pascha's, die ihm bedeutende Summen zugebracht hatte und deren Kinder nun ihre Rechte geltend machen wollen. Die Maßregel war schon vor einem Monat nachgesucht, damals aber von der Pforte nicht bewilligt worden.“ Es wäre also von einem „Berrath“ Dmer-Pascha's, wie ihn das russische Blatt Le Nord glauben machen wollte, keine Rede.

— Aus der Krim erfährt die Militärische Zeitung, daß die prachtvollen Docks im kleinern Hafen von Südsawastopol in die Luft gesprengt wurden.

— Das ägyptische Contingent ist bereits nach Trebisonde verschifft worden.

— Aus Berlin vom 8. Jan. wird dem Morning Herald gemeldet: „Die Russen machen große Anstrengungen, die Bewohner des Kaukasus durch Geldausbeutungen und durch Einwirkungen auf die religiösen Gefühle der tschertessischen Christen für sich zu gewinnen. Dem Vernehmen nach ist die Neutralität Schemil's der im vorigen Jahre erfolgten Freilassung seines Sohnes zu verdanken.“

Schuld.-Sch. 85 1/2 bez.; Seehandl.-Präm.-Sch. 150 bez.; Bankanl. 121 1/2 bez.; Rdr. —; Rdr. 109 1/2 bez.; Kassenanweisungen aller Länder in kleinen Aponts 98 1/2, do. in großen Aponts 99 1/2 bez.; Königl. Sächsische Kassenanweisungen und Leipziger Banknoten 99 1/2 bez.

Ausländische Fonds. Poln. Schatz-Dbl. 72 bez.; Poln. Pfdr. neue —; 500-Rl.-Loose 78 1/2 bez.; 300-Rl.-Loose 84 1/2 G.

Eisenbahnactien. Berlin-Anhalt 156—156 1/2 bez.; Pr.-Act. 94 1/2 bez.; Berlin-Hamburg 110 1/2 G.; Pr.-Act. 102 1/2 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 98 Br., Pr.-Act. Lit. A. u. B. 92 bez., 4 1/2 pc. C. 99 1/2 — 1/2 bez.; 4 1/2 pc. D. 99 1/2 bez.; Berlin-Stettin 163—164 bez., Pr.-Act. 101 1/2 Br.; Köln-Minden 158—159 bez., Pr.-Act. 101 1/2 Br.; II. Em. Svc. 103 1/2 G.; 4pc. 90 1/2 bez.; III. Em. 90 1/2 Br.; IV. Em. 89 Br.; Düsseldorf-Elberfeld 110 1/2 Br., Pr.-Act. 90 1/2 Br.; 5pc. 101 1/2 G.; Magdeburg-Wittenberge 46—46 1/2 bez., Pr.-Act. 96 G.; Fr.-W.-Nordb. 54 1/2 — 1/2 bez. u. Br., Pr.-Act. 101 1/2

G.; Oberstl. Lit. A. 205 1/2 Br.; B. 173 Br.; Pr.-Act. 92 1/2 bez.; Abelnische 107—108 bez.; Pr.-Act. 107 G.; 4pc. 89 1/2 Br.; 3 1/2 pc. 83 Br.; Halle-Thüring. 107 1/2 bez., Pr.-Act. 100 bez.

Wechsel. Amsterd. f. 142 1/2 bez.; 2 M. 142 1/2 bez.; Hamburg f. 151 1/2 bez., 2 M. 150 1/2 bez.; London 3 M. 6. 20 bez.; Paris 2 M. 79 1/2 bez.; Wien 2 M. 90 1/2 bez.; Augsburg 2 M. 101 1/2 bez.; Breslau —; Leipzig 8 Tg. 99 1/2 bez., 2 M. 99 1/2 Br.; Frankfurt a. M. 2 M. 56. 18 bez.; Petersburg 3 M. 99 bez.

Wien, 12. Jan. Infolge circulirender Friedensgerüchte Börse fest und günstig gestimmt. Schlusscourse: Silberanl. 81; 5pc. Met. 73 1/4; 4 1/2 pc. Met. 63 1/4; Banfact. 892; Nordb. 220 1/2; 1839er Loose 125; 1854er Loose 93 1/4; Nationalanl. 77; Französisch-Österr. Eisenbahnact. 191 1/2; Certificate 87; Creditact. 221 1/2; Donaudampfschiff-fahrt —; London 10. 53; Augsburg 111 1/2; Hamburg 81 1/2; Paris 130 1/2; Geld 116; Silber 111 1/4.

Ankündigungen.

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei E. Hödner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2.)

Im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Verlobten.

Eine mailänder Geschichte aus dem siebzehnten Jahrhundert.

von **Alessandro Manzoni.**

Aus dem Italienischen übersezt von **Eduard von Bülow.**
Dritte Auflage.

Zwei Theile. 12. Geheftet 2 Thlr. — Ausgabe auf feinerem Papier geheftet 2 Thlr. 20 Ngr. gebunden 3 Thlr. 10 Ngr.

Eine bereits in dritter Auflage vorliegende anerkannt treffliche Uebersetzung des berühmtesten italienischen Romans, von dem Goethe äußerte: „Der Eindruck beim Lesen sei der Art, daß man immer von der Nahrung in die Bewunderung falle und von der Bewunderung wieder in die Nahrung; Manzoni's Roman überfügte Alles, was er in dieser Art kenne.“

(Annonce du Bureau Central pour l'Allemagne, 5, Cité Bergère à Paris.)

Fauvelle - Delebarre's, Boulevard Bonne-Nouvelle 10, zu Paris.

Patentirte Kautschuk-Rämme.

Der Erfolg dieser Erfindung hat alle Erwartungen übertroffen. Die Fabrik beschäftigt gegenwärtig 400 Arbeiter, die kaum ausreichen. In der That verdienen die Kautschuk-Rämme vor allen andern, selbst den Schildkrot-Rämmen, im Gebrauch den Vorzug; an Farbe gleichen sie den Büffel-Rämmen, sind sehr weich, wenig zerbrechlich, und die Zähne spalten sich nie. Sie empfehlen sich ferner durch ihre Wohlfeilheit. — Zu haben bei allen Haupt-Parfümeuren und Haupt-Coiffeuren Frankreichs, Englands, Belgiens, Hollands und ganz Deutschlands.

Médaille 1. Classe 1855.

[144]



Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Im December 1855 betragen die Einnahmen 125,029 Thlr.
Hierzu Einnahme pro Januar — incl. November 1,411,531 „

Im Jahre 1854 betragen die Einnahmen 1,536,560 Thlr.
Daher Mehr-Einnahme pro 1855 1,340,128 „

Berlin, den 11. Januar 1856.

Die Direction.
(ges.) Fournier.

[127]

Bei E. Wengler in Leipzig ist soeben erschienen:

Die Kunst, in 14 Tagen Braut zu werden.
Sichere Anleitung für unverheirathete Damen.

Dritte Auflage. Eleg. geb. nur 5 Ngr.

Franz. Maulbeersaamen,

M. alba Moretti, pr. Pf. 2 1/2 Thlr.; Lhou- und m. multicaulis - Saamen theurer; auch Maulbeer-Staud- (6-7') und Buschbäume, desgl. 4-1jähr. Sämlinge, Lhou-Pflanzen und Seiden-Gier (graines) werden zu den billigsten Preisen geliefert und **Coccons angekauft.** Größere Bestellungen von Maulbeersaamen müssen noch im Laufe d. M. eingeht.

Die Central-Gaspelanstalt zu Prettin.
Fr. Ehrhardt.

[132-34]

Vollständig erschien bei F. A. Brockhaus in Leipzig und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Heinsius' Bücher-Lexikon.

Elfter Band,

die von 1847 bis 1851 erschienenen Bücher und Berichtigungen früherer Erscheinungen enthaltend. Herausgegeben von **Albert Schiller.**

4. Auf Druckpapier 11 Thlr. 20 Ngr., auf Schreibpapier 16 Thlr. 24 Ngr.

Der achte und neunte Band dieses Werks, herausgegeben von O. A. Schulz, und der zehnte Band, herausgegeben von A. Schiller — die Erscheinungen der Jahre 1828—46 enthaltend — bilden unter dem Titel: **Allgemeines deutsches Bücher-Lexikon** auch ein für sich bestehendes Werk und werden zusammen genommen für 16 Thlr. erlassen. Sämmtliche zehn Bände (1812—49) zusammen genommen kosten im ermäßigten Preise 26 Thlr. 20 Ngr.

[143]

In allen Buchhandlungen ist vorrätzig: [120]

Die Frage der Lebensverlängerung

von **Dr. E. von Russdorf.**
12. Geh. Preis 10 Ngr.

Inhalt: Ueber Gustav's Macrobolit. Die Lebensalter und ihre Krankheitsanlagen. Die Verhütung der unheilbaren Krankheiten.

Die geistvolle Schrift des bekannten Arztes und Gelehrten ist für Leidende und Gesunde von so enormer Wichtigkeit, daß jeder Gebildete davon Kenntniß nehmen sollte.

Offene Stelle.

Für eine sehr große Wirtschaft, verbunden mit bedeutendem Zuckerrübenbau, wird zu Johann d. J. ein tüchtiger in jeder Beziehung zuverlässiger **Oberverwalter** gesucht. Fester Gehalt bei freier Station 500 Thlr.; bei vollständiger Zufriedenheit des Prinzipals wird der Gehalt später noch erhöht. Kenntniß des Rübenbaus ist nicht Hauptbedingung, um die Stelle zu erhalten. — **Schriftliche** Offerten werden die Herren **Th. Strube & Sohn,** Juweliere und Goldschmiede in Leipzig, in Empfang zu nehmen die Güte haben.

[140]

Noch 4, die letzten Abendunterhaltungen des stärksten Hydro-Oxygen-Mikroskops der Welt lauter neue Gegenstände des Vortrags.

Dienstag, 15. Januar: Der innere Bau der Pflanzen. **Mittwoch, 16. Januar:** Die Moose und Pilze. Die Kartoffelkrankheit etc. **Donnerstag, 17. Januar:** Die Verwandlung der Insekten. **Freitag, 18. Januar:** Die aufsteigende Reihe in der Pflanzenwelt durch alle Pflanzengeschlechter verfolgt. Im Saale des **Hôtel de Prusse.** Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr, Anfang präcis 7 Uhr. NB. Das Dupend Billets 3 Thlr. Vormittags im Locale. Entrée 10 Ngr., Kinder 5 Ngr.

[145]

B. Hasert, Professor.

Associé-Gesuch.

Für ein Jaspirgarn- und Wollenwaaren-Geschäft wird ein Theilnehmer gesucht, welcher ein disponibles Vermögen von 10—12000 Thalern besitzt. Frankirte Offerten bittet man unter der Chiffre **K. G. Nr. 501.** in der Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung niederzulegen, worauf das Nähere mitgetheilt wird.

[113-14]

Königl. Hoftheater zu Dresden.

Montag, 14. Jan.: Der Goldschmied von Ulm. — Dienstag, 15. Jan.: Ein Glas Wasser. — Mittwoch, 16. Jan.: Der Königsleutnant. — Donnerstag, 17. Jan.: Coriolanus. — Freitag, 18. Jan.: Zum ersten Male: Santa-Chiara. — Sonnabend, 19. Jan.: Orsello. — Sonntag, 20. Jan.: Santa-Chiara.

Stadt-Theater.

Dienstag, 15. Jan. Erstes öffentliches Auftreten der Fräulein **Emilie** und **Hildegard von Linder** aus München. **Concert** in 2 Abtheilungen. — Vorher: **Der Weg durchs Fenster.** Lustspiel in 1 Act, nach Scribe, von W. Friedrich. (81. Abonnements-Vorstellung.)

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

[4338-407]



Die Herren Actionaire werden hiermit aufgefordert:

die vierte und letzte Einzahlung von 40 Procent

auf das Stamm-Actien-Capital der Königsfeld-Liegnitzer Eisenbahn in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1856

täglich, mit Ausnahme der Sonntage, Vormittags von 9 bis 12 Uhr

bei unserer Haupt-Casse in Breslau,

bei den Herren M. Oppenheims Söhne in Berlin, Burgstraße Nr. 27,

unter Abgabe der mit einem Nummer-Verzeichnisse zu versehenen Actien-Interimsscheine und gegen Empfangnahme der Original-Actien zu leisten, wobei die Zinsen der bereits eingezahlten 60% vom 1. August c. bis ultimo Januar k. J. mit 2 Thlr. 12 Sgr. in Anrechnung kommen. Hingegen sind von dem vollen Betrage der Actie, mit welcher gleichzeitig Zins-Coupons vom 1. Januar k. J. ab laufend ausgegeben werden, die Zinsen à 4 Procent von diesem Tage ab bis zum Tage der geleisteten Zahlung der 40 Procent herauszuzahlen.

Erfolgt die Einzahlung dieser 40 Procent nicht innerhalb der oben bestimmten Frist, so treffen den säumigen Zahler die im Gesetz vom 3. November 1838 § 2 Nr. 6 und im Gesellschaftsstatut § 17 für diesen Fall festgesetzten Nachtheile.

Breslau, den 20. December 1855.

Der Verwaltungsrath.

Öffentliche Bekanntmachung.

Es werden auf Antrag der betreffenden Curatoren der Nachlass-Rassen der nachstehend benannten, soweit ermittelte, ohne Testament verstorbenen Personen:

- 1) der unverehelichten **Wilhelmine Vogt** aus Breslau gebürtig, welche hier als Gesellschafterin lebte und am 18. August 1853 zu Lischepischnow bei Frankfurt a. D. gestorben, und deren Nachlass circa 80 Thlr. beträgt;
- 2) der unverehelichten **Wilhelmine Amalie Kauschelbach**, Tochter des verstorbenen Cleven der Königl. Lehrerargneischule Franz Kauschelbach und dessen Ehefrau Friederike Magdalena gebornen Veglus, hieselbst am 24. März 1854 gestorben, deren Nachlass circa 25 Thlr. beträgt;
- 3) der unverehelichten **Johanna Schadow**, hieselbst am 5. April 1853 gestorben, deren Nachlass circa 350 Thaler beträgt;
- 4) der am 25. August 1854 hieselbst im 65. Lebensjahr in dem Krankenhause Bethanien verstorbenen unverehelichten **Friederike Dorothea Sachsse**, deren Nachlass aus ungefähr 735 Thlr. besteht, und deren ernannte Universal-Erbin den Erbanfall nicht erlebt hat,

die unbekanntem Erben derselben und deren Erbnehmer zur Geltendmachung und Nachweisung ihrer Erbanprüche an die gedachten Nachlass-Rassen hierdurch aufgefordert, dieselben sofort, spätestens in dem auf

den 24. Mai 1856, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Herrmann im Stadtgerichtsgebäude, Jüdenstraße Nr. 59, Zimmer Nr. 21, ankommenden Termine geltend zu machen, unter der Verwarnung, daß die betreffenden Nachlass-Rassen an die sich legitimirenden Erben, oder falls sich Niemand melden sollte an die auf die betreffenden vacanten Verlassenschaften Anspruch habende Behörde zur freien Disposition verabsolgt werden würden und die sich nach erfolgter Präclusion meldenden näheren oder gleich nahen Erben, alle Handlungen derselben anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Ausgaben zu fordern berechtigt, sondern lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden, sich zu begnügen verbunden sein sollen.

Den auswärtigen Interessenten werden die Herren Justizräthe Groschuff, Wegner und Jacobi zu Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Breslau, den 12. Juni 1855.

**Königliches Stadtgericht, Abtheilung für Civilsachen.
Deputation für Credit- u. und Nachlass-Sachen.**

[2188-90]

Ich bin beauftragt noch Zeichnungen von Actien à 200 Thlr. für den

Sieg-Rheinischen Bergwerks- und Hütten-Verein

anzunehmen, so lange noch vom Capital von 1 Million Thaler, worauf schon 860,000 Thaler gezeichnet, disponible ist. Der Prospectus zu diesem Unternehmen, dessen Solidität wohl durch die Namen des Verwaltungsraths gesichert sein dürfte, wonach 14 Procent jährliche Dividende in Aussicht stehen, ist auf meinem Comptoir, Nikolaistraße Nr. 39, einzusehen und Zeichnungsbogen daselbst in Empfang zu nehmen.

Leipzig, 12. Januar 1856.

Eduard Sander.

Die Gegenwart.

Eine encyclopädische Darstellung der neuesten Zeitgeschichte für alle Stände.

Der soeben erschienene **elfte Band** (Heft 121-135) enthält folgende Aufsätze:

Die Auswanderung in nationalökonomischer, polizeilicher und staatsmännischer Rücksicht. — Schweden in seinen gegenwärtigen Zuständen. — Der Deutsche Zollverein in seiner historischen Entwicklung. — Das Königreich beider Sicilien in seinen gegenwärtigen Zuständen. — Westindien nach seinen innern und äußern Verhältnissen. — Norwegen in seinen physischen, socialen und politischen Verhältnissen. — Oestreich seit der Verleihung der Märzverfassung bis zu ihrer Aufhebung. — Die englische Literatur vom Tode Byron's und Walter Scott's bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt. (Von Karl Ohly.) — Das heutige Credit- und Bankwesen. — Deutschland seit der Auflösung der Nationalversammlung bis zur Mitte des Jahres 1855. — Die Literatur Frankreichs seit der großen Revolution bis in die Gegenwart. — Mexico und Mittelamerika, und die Stellung dieser Länder zum Weltverkehr. — Die mikroskopische Welt. (Von Ferdinand Cohn.) — Die östreichische Monarchie in Bezug auf ihre materiellen Kräfte und ökonomischen Verhältnisse. — Die orientalische Frage in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Erster Artikel. (Von Christian Friedrich Wurm.)

Die „Gegenwart“ wird, wie es beabsichtigt war, mit dem zwölften Bande abgeschlossen werden und dann ein vollständiges, abgerundetes Bild unsers Zeitlebens darbieten. Um Leseres zu ermöglichen und den noch immer äußerst reichen Stoff zu bewältigen, stellt es sich indessen als nothwendig heraus, die beiden letzten Bände um einige Hefte stärker zu machen. Der **elfte Band** enthält deshalb 15 statt 12 Hefte und dasselbe wird wahrscheinlich bei dem zwölften Bande der Fall sein.

Auch ferner werden von der „Gegenwart“ monatlich in der Regel wenigstens zwei Hefte erscheinen, sodas das ganze Werk bestimmt gegen Mitte des Jahres 1856 vollendet sein wird.

Leipzig, im Januar 1856.

Die Verlags-Handlung der „Gegenwart“:
F. A. Brockhaus.

[141]

Verantwortlicher Redacteur: **Heinrich Brockhaus.** — Druck und Verlag von **F. A. Brockhaus** in Leipzig.

Gesuch. Der Factor einer bedeutenden Farbenfabrik sucht bei einem andern ähnlichen Etablissement ein Engagement. Derselbe kennt die neuesten und zweckmäßigsten Bereitungen der Farben genau, auch stehen ihm gute Zeugnisse zur Verfügung. Briefe werden franco unter **Adr. M. S.** an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung erbeten. [108-9]

Leipziger Tageskalender.

Abfahrt und Ankunft der Dampfwagen in Leipzig.

- I. Nach **Berlin** zc. u. von dort, A. über Cöthen: Abf. 1) Morgs. 5 U.; 2) Nachm. 3 1/2 U.; 3) Abds. 6 U. (m. Nachtlager in Wittenberg). — Anf. a) Nachm. 2 U. 20 W.; b) Nachts. 12 U. [Magdeb. Bahnh.] B. über Adersau: Abf. 1) Morgs. 5 U.; 2) Nachm. 2 1/2 U. — Anf. a) Nachm. 1 1/2 U.; b) Abds. 9 1/2 U. [Dresdn. Bahnh.]
- II. Nach **Dresden**, ingl. nach Chemnitz, zc. u. von dort; Abf. 1) Morgs. 6 U. (m. Nachtlager in Prag); 2) Morgs. 8 1/2 U., Courierzug (m. Nachtlager in Cöthen); 3) Nachm. 2 1/2 U.; 4) Abds. 5 1/2 U.; 5) Nachts. 10 1/2 U., Schnellz. — Anf. a) Morgs. 6 1/2 U.; b) Brnt. 10 U.; c) Nachm. 1 1/2 U.; d) Abds. 5 1/2 U.; e) Abds. 9 1/2 U. [Dresdn. Bahnh.]
- III. Nach **Frankfurt a. M.** u. von dort, A. über Halle: Abf. 1) Morgs. 7 U.; 2) Mitts. 12 U. (m. 11 St. Ueberrachten in Guntershausen); 3) Nachts. 10 U., Schnellz. — Anf. a) Morgs. 7 1/2 U.; b) Nachm. 2 U. 20 W.; c) Abds. 5 1/2 U.; d) Abds. 9 1/2 U. [Magdeb. Bahnh.] B. über Hof: Abf. 1) Morgs. 6 U.; 2) Morgs. 7 1/2 U., Eilzug; 3) Nachm. 3 1/2 U. (m. 6 1/2 St. Ueberrachten in Hof u. 12 St. Ueberrachten in Bamberg). — Anf. a) Abds. 8 U. 5 W.; b) Nachts. 11 1/2 U. [Baier. Bahnh.]
- IV. Nach **Hof** zc. u. von dort, Abf. 1) Morgs. 6 U.; 2) Morgs. 7 1/2 U., Eilzug; 3) Mitts. 12 U.; 4) Nachm. 3 1/2 U.; 5) Abds. 6 1/2 U. — Anf. a) Brnt. 8 U.; b) Nachm. 1 U.; c) Nachm. 4 U. 40 W., aus Zwissau u. Weiden; d) Abds. 8 U. 5 W.; e) Nachts. 11 1/2 U. [Baier. Bahnh.]
- V. Nach **Magdeburg** zc. u. von dort: Abf. 1) Morgs. 7 U., Schnellz.; 2) Morgs. 7 1/2 U.; 3) Mitts. 12 U. (m. Nachtlager in Helgen, Hannover u. Wittenberge); 4) Abds. 6 U.; 5) Abds. 6 1/2 U. (m. Nachtlager in Cöthen); 6) Nachts. 10 U. — Anf. a) Morgs. 7 U. 30 W. (aus Cöthen); b) Morgs. 8 U. 35 W.; c) Nachm. 12 1/2 U.; d) Nachm. 2 U. 20 W.; e) Abds. 9 1/2 U. [Magdeb. Bahnh.]

Bibliotheken: Universitäts-Bibliothek, 2-4 Ubr.
Städtisches Kunstmuseum (1. Bürgerstraße 10-1 U.)
Telegraphen-Bureau, Postgebäude 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdner Str.
Del Vecchio's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9-4 U.
Lit. Museum (Zeitungs- und Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Badehauses.
Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Lichtentwässerung über von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreis's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Concert des Musikvereins Cunterpe (Buchhändlerstraße), Abends 7 Ubr.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Königl. Hr. Hauptmann v. Flotow in Minden mit Fr. Adele Franke in Dresden. — Hr. August Kander in Saalburg mit Fr. Bertha Lindner in Großherdendorf.
Getraut: Hr. Heinrich Barthel in Zauteroda mit Fr. Emilie Henker. — Hr. Karl Drehzner in Holzhausen mit Fr. Amalie Adam aus Judelhausen. —
Geboren: Frn. Ed. Cuny in Leipzig eine Tochter.
Gestorben: Hr. Gehelmrath Karl von der Becke in Gotha. — Hr. Gutbesitzer Johann Gottfried Dörner in Aischershalde. — Herr Rathszimmermeister G. Gentsch in Schmöln. — Hr. Gebr. Wllh. Gänigen in Puschwitz. — Frau Pastor Amalie Leinchen, geb. Möller, in Saubach bei Bibra. — Frn. Lehrer Friede in Herrndorf eine Tochter. — Hr. Schuhmachermeister emer. Gottlieb August Fischlesche in Leipzig.

Mit
Preis
jahr 1 1/2
gelde
Kunde
ten Pro
Mittheil
Reihe n
Schluß
Fol
Mittheil
eingegan
schen Co
Frankrei
bedingun
tigen M
tschakow
men, in
aus; bo
sitionen,
stände g
fest, da
im Laufe
Wege al
Der
„Es wir
von Fr
theilweise
theilten
deuteten
einwillige
Aus
tereburg
bringer C
nen an.
den Ver
bietsabtre
renden T
Aus
Buol hat
cussion ve
stehenden
und dem
von Pari
nicht das
Den
den Mäd
bestehen
Es sei, d
ein diplom
stehend g
reichliche
falls das
der von
Endl
richt: „A
Rußland
richtung
Vorschlag
den vier
land nimm
zen Meer
Plätze, w
schlägt M
von der A
fügt hinzu
nicht ange
dieser ang
Aus
„Es wird
tereburg g
das wien
bringen.“